

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntags 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Wochensatz 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 4 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband

27. Jahrgang / Nr. 43



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Sonnabend, 12. Februar 1944

Deutsche Grenadiere siegreich gegen Schlamm und Massenstürme

Stärkster Einsatz an Menschen und Material ergebnislos

Berlin, 12. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Die Sowjets haben auch in der letzten Woche mit unverminderter Heftigkeit nach der Erringung eines großen Erfolges, eines großen strategischen Durchbruches gestrebt. Es kam ihnen zustatten, daß das Wetter ganz außergewöhnliche Kampfbedingungen schuf. In manchen der Angriffsräume haben Temperaturen bis zu 15 Grad Wärme den bekannten grundlosen Matsch geschaffen, der die Verteidigung, die Heranführung von Reserven an die Angriffsräume wesentlich erschwerte, während der Gegner schon vorher in diesen Gebieten seine Kräfte massiert hatte. Dennoch ist es den Sowjets nicht gelungen, eine Änderung der Gesamtlage herbeizuführen. Ihre Erfolge blieben beschränkter Natur, ohne Rückwirkung auf die Gesamtfront. Nirgendwo gelang ihnen ein

großer operativer Durchbruch. Einen größeren Einbruch vermochten die Sowjets durch konzentrischen Einsatz massierter Kräfte westlich Nikopol an der Bahnlinie Dnjepropetrowsk—Cherson zu erringen. Die deutsche Führung parierte den Vorgang mit einer teilweisen Aufgabe des Brückenkopfes von Nikopol. Die deutsche Verteidigungslinie wurde zur Abriegelung des Einbruchs westlich Kriwoj Rog und westlich Nikopol zurückgenommen. Gegenwärtig konzentriert der Feind seine Anstrengungen weiter auf den großen Dnjeprbogen und dessen Ränder. Er will ihn mit allen Mitteln zum Einsturz bringen, versucht Umfassungen an der stark verzahnten Front, setzt immer wieder zum Durchbruch an und gewinnt doch nicht mehr als bestenfalls Plätze und Bahnen, Räume und Wege von gewisser, aber nicht ausschlaggebender Bedeutung.

Schwerste Abwehrkämpfe bei Spola entbrannt

Im Raum Shaschkoff—Spola halten die feindlichen Einbruchversuche mit unverminderter Stärke weiter an. Mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften konnten die Bolschewisten durch fortgesetzten Angriff auf schmaler Front einen örtlichen Durchbruch erzielen und eine hierdurch entstandene Frontlücke durch immer neue in den Kampf geworfene Kräfte erweitern. Bei einem Vorstoß in den Raum zwischen Kriwoj Rog—Tscherkassy nach Westen und Nordwesten und aus dem Raum Belaja Zerkow—Tschaschkoff nach Osten und Südosten konnten sich die feindlichen Angriffsspitzen bei Spola vereinigen. Vorstöße unserer Pan-

zerverbände in die Flanke der Sowjets fügten dem Feind schwere Verluste zu, die Frontlücke konnte jedoch nicht geschlossen werden. Die deutschen Kampftruppen im Raum nördlich Spola stehen zur Zeit in schwersten Abwehrkämpfen gegen die von Süden und Westen angreifenden Bolschewisten.

Die schwächeren bolschewistischen Angriffsspitzen, die im Raum Rowno—Luzk stehen, sind in den letzten Tagen durch deutsche Gegenangriffe bedrängt worden. Es haben sich dort durch den gegenseitigen Einsatz Kavalleriekämpfe entwickelt, die sich zwar in weiten Räumen abspielen, aber keine entscheidende Bedeutung haben. Der Feind strebt, unmittelbar angelehnt an die Pripjettümpfe und ihren Südrand, nach Westen, wo er im Abschnitt Luzk—Dubno gegen das Generalgouvernement hin operiert.

Am Nordflügel kamen die Sowjets in Meeresnähe bis vor einigen Tagen ziemlich nach Westen vorwärts, weil das Gelände — auch hier im Zustand tiefster Verschleimung — die deutschen Gegenmaßnahmen behinderte. Im Westen von Nowgorod aber kamen die deutschen Gegenmaßnahmen bald zum Tragen, so daß die Sowjets zwar im Norden an der Narwa stehen, im südlichen Anschluß daran aber an der Luga hängen geblieben sind, so daß sich für sie nicht der Entfaltungsraum ergibt, den sie zum Einsatz starker Verbände gegen die Narwa-Perisussee-Sperre brauchen, die hier als deutsche Abwehrfront errichtet worden ist. Ersatz soll offenbar die wieder aufgenommene Schlacht von Witebsk bringen.

Die Zerschlagung der feindlichen Operationen, die von seiten der Westmächte in den kommenden Monaten geplant sind, wird das Schwergewicht der Entscheidung in sich tragen. Für diese Aufgaben das Pulver trocken und den Arm stark zu halten, ist für die deutsche Führung wesentlicher als die gegenwärtigen Vorgänge an der Ostfront.

Japans Reichsgründungstag

Tokio, 11. Februar. Die Hauptstadt Japans stand am Freitag anläßlich des 2604. Reichsgründungstages in vollem Flaggenschmuck. Die gesamte Presse weist auf die einzigartige Geschichte des japanischen Reiches und des Kaiserhauses hin.



Die erfolgreichste „Tiger“-Besatzung

28 sowjetische Panzer haben diese Männer bisher vernichtet. 44-Untersturmführer Wittmann als Kommandant eines „Tiger“-Panzers und 44-Rottenführer Woll als Richtschütze tragen das Ritterkreuz, während die übrigen drei Mann der tapferen Besatzung das Eiserner Kreuz 1. Klasse verliehen erhielten. Sie gehören mit ihren 28 Abschüssen zu der erfolgreichsten deutschen Panzerbesatzung. (PK-Aufn.; 44-Kriegsbericht Büchel, HH.)

Sühne für den Verrat

Von unserem Korrespondenten Dr. Heinz Holldack Oberitalien, Mitte Februar.

Nachdem im Prozeß von Verona diejenigen Mitglieder des faschistischen Großrates abgeurteilt worden sind, die durch ihre Zustimmung zu der vom damaligen Kammerpräsidenten Grandi eingebrachten Tagesordnung dem König und Badoglio die Handhabe zum Verrat geboten haben, wird vor dem Sondergericht zum Schutze des Staates jetzt der Prozeß gegen eine Reihe von Generalen und Admiralen beginnen, die, wie die amtliche Verlautbarung sagt, sich schuldig gemacht haben als „Handlanger und Komplizen der Kapitulation, und die, ohne vom Feinde angegriffen zu sein, die Waffen niedergelegt und die Fahne über Gebieten eingeholt haben, die mit Blut erobert worden waren, so daß die italienische Bevölkerung dem Massaker der ortsanässigen Feinde Italiens ausgeliefert wurde“. Wie bereits der Prozeß von Verona gezeigt hat, macht der Faschismus Ernst mit der Bestrafung der Männer, die sich auf politischem oder militärischem Gebiet des Verrates an ihrem Vaterlande schuldig gemacht haben, und in der Öffentlichkeit erregt dieser Prozeß die gleiche aufwühlende Anteilnahme wie der Prozeß von Verona. Die gesamte Presse begleitet die Ankündigung des Hauptverfahrens mit ausführlichen Kommentaren, die den Abscheu der Nation vor den militärischen Verrätern bezeugen.

Angeklagt sind die Generale Robotti, Vercellino, Caracciolo Gariboldi, Rosi, Vecchiarelli, Molzo und die Admirale Campioni, Zanoni, Mascherpa, Pavese und Leonardi. Die Generale Gariboldi, Rosi, Vecchiarelli, Caracciolo und die Admirale Campioni, Zanoni und Mascherpa befinden sich zur Zeit in Oberitalien in Untersuchungshaft. Die Namen dieser Verräter rufen die traurige Entwicklung der italienischen Kriegführung in den letzten Jahren und die sich überstürzenden Ereignisse des vergangenen Sommers in die Erinnerung. Wenn auch erst die künftige Geschichtsschreibung das letzte Wort über die komplizierten und im einzelnen schwer durchschaubaren Zusammenhänge sprechen wird, und wenn auch die Hauptschuldigen, die Ma schälle Badoglio und Cavallero, die Generale Ambrosio und Roatta nicht vor den Richterstuhl zitiert werden können, so werden die Verhandlungen des angekündigten Prozesses doch schon genügend Aufschlüsse über die Gründe und Hintergründe der Entwicklung ergeben, die schließlich zum Zusammenbruch Italiens geführt haben.

General Robotti war Befehlshaber der 2. Armee, die in Slowenien und Dalmatien stand, und deren Aufgabe es gewesen wäre, zusammen mit deutschen und kroatischen Streitkräften die kommunistischen Banden des sogenannten Marschalls Tito zu bekämpfen. Es ist bekannt, daß schon die Vorgänger Robottis, die Generale Ambrosio und Roatta, nicht gegen die Banden gekämpft, sondern sie stattdessen mit allen Mitteln gefördert und unterstützt haben. Es ist also auf Robottis Schuldkonto zu setzen, daß die deutsche Kampfführung im adriatischen Raum schwer beeinträchtigt wurde, daß deutsche und kroatische Soldaten ihr Leben hingeben mußten, weil Robotti sie verriet, und daß die bolschewistischen Banditen nach dem 8. September allein in Istrien ungestört 457 italienische Männer hinschlachten konnten. Es kennzeichnet Robottis antifaschistische Einstellung, daß er bei einer Versammlung der faschistischen Ortsgruppenleitung in der Laibacher Vorstadt Siska die anwesenden Parteimitglieder als „Verräter“ bezeichnete.

General Vercellino ist zwar angeklagt, wird aber nicht vor Gericht erscheinen und daher in contumacia verurteilt werden, denn es ist ihm und seinem Adjutanten Operti gelungen, zu den Partisanen zu entkommen. Vercellino befehligte die 4. Armee, die von Badoglio aus Frankreich zurückgeholt worden war und seit dem 27. August in Nordwestitalien stand. Sie sollte angeblich die im Mutterlande gegen den Feind operierenden italienischen Streitkräfte verstärken. Tatsächlich hatte Badoglio ihr die Aufgabe zugedacht, die im italienischen Industriegebiet stehenden, schwachen deutschen Einheiten zu gegebener Stunde mattzusetzen.

General Caracciolo befehligte die 5. Armee. Sein Name ging kürzlich durch die italienische Presse, als mitgeteilt wurde, daß er in einem Kloster in Rom als Franziskaner maskiert entdeckt und verhaftet worden war. Caracciolo selbst hat das Schicksal, das die ihm unterstellte große Einheit nach dem 8. September betroffen hat, mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Meine Armee lief in wenigen Tagen auseinander, und nur ich und mein Adjutant blieben übrig.“ Die 5. Armee stand in Mittelitalien. Eines ihrer Armeekorps, dessen kommandierender General den deutschen Stäben durch seine offenkundig antideutsche Haltung bekannt war, befand sich auf Korsika und schloß sich sofort den landenden amerikanischen und degaullistischen Truppen an, allerdings ohne die planmäßige Räumung der Insel durch die deutschen Verbände ernstlich stören zu können.

General Gariboldi war der Nachfolger des Marschalls Messe als Oberbefehlshaber des



Freiwilliger indischer Feldwebel

Er kämpft an der Westküste Europas für die Befreiung seines Volkes von den britischen Unterdrückern. (PK-Aufn.; Kriegsber. Wette, All., Z.)

Feindliche Divisionen eingeschlossen

Tokio, 11. Februar. Die Einkreisung der feindlichen Kräfte im Gebiet von Buthidaung ist, einem Frontbericht der Zeitung „Main Cee“ zufolge, bereits so vollständig, daß der Nachschub für die feindlichen Truppen nur noch auf dem Luftweg möglich ist. Die Stärke der feindlichen Kräfte wird mit zwei Divisionen angegeben. Der Gegner versucht augenblicklich, den Rückzugsweg im Mayu-Gebirge zu erschließen. Dieses Unternehmen ist jedoch aussichtslos, da die japanischen Kräfte einen weiten zweifachen Ring eng um die zusammengepreßten Feindeinheiten gelegt haben.

Roosevelt berät in Washington wegen Nettuno

Sch. Lissabon, 12. Februar. (LZ-Drahtbericht). Präsident Roosevelt unterhielt sich am Mittwoch längere Zeit mit Admiral Leahy und anderen militärischen Sachverständigen über die unbefriedigende Lage im Brückenkopf von Nettuno, die nach Ansicht maßgebender amerikanischer Kreise kritisch zu werden beginnt. „Daily Express“, der über diese Konferenz berichtet, erklärt, die Stimmung in Washington sei nervös. Aus einer englischen Rundfunkmeldung erfährt man, daß die nordamerikanische Öffentlichkeit denkbar unzufrieden ist, und daß sie die Schuld an dem Versagen der alliierten Truppen im Brückenkopf von Nettuno der englischen Führung und den englischen Soldaten zuschreibt. In London antwortet man auf diese Kritik überaus gereizt und weist darauf hin, die Engländer hätten auf Grund ihrer Erfolge in Nordafrika nicht nötig, sich auf eine derartige amerikanische Kritik einzulassen.

Die letzten Stimmungsberichte der englischen Kriegsberichterstatter klingen samt und sonders sehr sorgenvoll. So heißt es beispielsweise im „Daily Express“: „Die gesamte Front im Brückenkopf hat sozusagen Feuer gefangen“; ein englischer Rundfunksprecher beklagte sich darüber, daß er der Öffentlichkeit nur das erzählen dürfe, „was die hohen Stellen erlauben“ — denn diese stünden auf dem Standpunkt, daß die öffentliche Meinung in England und den Vereinigten Staaten „vor allen unerfreulichen Nachrichten geschützt werden müsse“. Von militärischen Sachverständigen wird darauf hingewiesen, daß es den deutschen Truppen wider Erwarten gelungen sei, Cassino zu halten, und daß die beiden Hauptstraßen nach Rom noch immer fest im Besitz Kesselrings seien.

Schlag der USA. gegen Kolumbien

Vigo, 11. Februar. Dr. Laurence Gomez, der Führer der konservativen Partei, wurde auf Grund seiner ablehnenden Haltung gegen die Aufnahme der Sowjets in Kolumbien auf Befehl der amerikanischen Botschaft verhaftet. Infolge der Entrüstung seiner Anhänger ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ernste Zwischenfälle in den Straßen der kolumbianischen Hauptstadt. Die Zeitung „El Siglo“ erschien Donnerstag morgen mit der Überschrift: „Das Land steht am Rande einer Revolution“.

Polnisches Emigrantenblatt verboten.

Sch. Lissabon, 12. Februar (LZ-Drahtber.). Die britische Regierung hat heute das weitere Erscheinen eines Hauptorgans der polnischen Emigranten in London verboten. Dieses Verbot wurde von Moskau bereits seit längerer Zeit verlangt; die britische Regierung hat nunmehr dem sowjetischen Wunsch entsprochen. Gleich-

Wir bemerken am Rande

Der jüdische Nach einem Reuterbericht haben Schieberkreise Churchill und der General Montgomery Botschaften an das englische Volk gerichtet mit der Aufforderung, den armen jüdischen Juden mit Hilfe eines 'Unterstützungsfonds' beizuhelfen. Es soll in Palästina Land angekauft werden, um dort Juden anzusiedeln. Churchill hat allerdings recht triftige Gründe, seinen jüdischen Freunden dankbar zu sein, wie jetzt wieder die Erbschaft des ehrenwerten Sir Henry Strakosch beweist. Unter dem hochtrabenden Titel verbirgt sich ein böhmischer Jude, der mit zwanzig Jahren nach England kam, in Goldminen ein Vermögen machte und bald der mächtigste Mann der südafrikanischen Goldindustrie wurde. Er vertrat Südafrika auf der Brüsseler Internationalen Finanzkonferenz und 1923 im Völkerbundsrat. Dann zeichnete er verantwortlich für den finanziellen Teil der britischen Aushungerungspolitik in Indien. Auf der Ottawa-Konferenz 1932 und auf der Weltwirtschaftskonferenz 1933 in London war er, der böhmische Jude, der offizielle Vertreter Indiens. Diese amtlichen Stellen hat der Jude weidlich dazu benutzt, um sein Vermögen zu vervielfachen. Er ist aber nicht undankbar und vermachte Churchill ein Legat von 20 000 Pfund Sterling. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts bekam 10 000 Pfund, der englische Lordkanzler Sir John Simon — ebenfalls ein Jude — 5000 Pfund. Der britische Ministerpräsident wurde keinesfalls schamrot über die Zumutung, von dem böhmischen Juden Geld anzunehmen, sondern er steckte es ohne mit der Wimper zu zucken ein. So schließt sich der jüdische Schieberkreis. Einer spielt dem anderen die Bälle zu auf Kosten derer, die dem jüdisch-plutokratischen Herrschaftssystem ausgeliefert sind. lz.

Italienischen Expeditionskorps in Rußland. Von ihm wird erzählt, er habe eine Ansprache an die Truppe mit folgenden Worten eingelegt: „Soldaten Frankreichs! Verzeihung! Soldaten Italiens...“ Ihm unterstand die 8. Armee, die aus dem Osten nach Italien zurückgeführt worden war und in Norditalien reorganisiert werden sollte. General Vecchiarelli befehligte die 11. Armee, die in Griechenland stand. General Moizo war hoher Kommissar in Laibach und hat sich in dieser Eigenschaft ebenso wie Robotti des Zusammenspiels mit den bolschewistischen Banden schuldig gemacht.

Admiral Campioni hat die Insel Rhodos verlassen, obwohl die Vorbedingungen für die erfolgreiche Verteidigung durchaus gegeben waren. Das gleiche gilt für das Verhalten des Admirals Mascherpa auf der Insel Leros und des Admirals Pavesi auf der Insel Pantelleria. Admiral Leonardi schließlich gab die stark befestigten Verteidigungsanlagen von Augusta auf Sizilien ohne jeden Widerstand auf, als die anglo-amerikanischen Truppen dort landeten, so daß die Panzer der Alliierten ausgeladen werden und in westlicher Richtung durch die Ebene auf Catania vorstoßen konnten. Daß die deutschen Truppen hier, an der einzigen Stelle Siziliens, an der in größerem Umfang Raum für Panzerbewegungen ist, so schwere Kämpfe gegen den materiell überlegenen Feind zu bestehen hatten, ist Leonardis Schuld.

Namen von Städten und Inseln erscheinen im Schuldregister dieser Männer, die in die Geschichte dieses Krieges eingehen werden, und deren Klang sich für uns Deutsche mit dem bitteren Gefühl verbindet, verraten worden zu sein, verbindet. Schlimmer noch als der politische Verrat ist der Verrat, wenn ihn der Soldat begeht. An vielen Orten Italiens sind die Einheiten der angeklagten Generale den deutschen Truppen mit der Waffe in der Hand entgegengetreten und haben deutsche Soldaten getötet. An anderen Stellen ist deutsches Blut geflossen, weil die verräterischen Führer der italienischen Truppen den deutschen Bundesgenossen im Stich ließen. Daher erwartet nicht nur das italienische, sondern auch das deutsche Volk gerechte, strenge Sühne.

Meuterei auf englischem Handelsschiff

Genf, 11. Februar. Auf einem britischen Handelsschiff kam es während einer Geleitzugfahrt im Mittelmeer — „Yorkshire Post“ zufolge — zu einer Meuterei. Ein nordenglisches Gericht hatte jetzt gegen vier aufständische Seeleute zu verhandeln. Der Kapitän des Schiffes wurde nach seinen Aussagen von den Seeleuten überfallen. Sie nahmen ihm den Revolver ab. Er habe vorübergehend sogar Wachen der bewaffneten Geleitzfahrzeuge zur Hilfe herbeirufen müssen. Als die aufrührerische Stimmung an Bord sich dadurch aber nicht gelegt habe und einige der Leute dem Kapitän mit Rache gedroht hätten, habe der Geleitzugführer eine Korvette längs des Meuterschiffes geschickt, die das Leben des Kapitäns schützte.

Jan von Werth

Ein Reiterroman
v. Franz Herwig
(Nachdruck verboten)

„Aus dem Weg, ihr Hamster!“ schrie er wütend und jagte in einen Trupp Bauern hinein. „So etwas lebt“, knurrte er, „und sie —!“ Es war ein nette, saubere Stadt, dieses Corbeil. Alle Häuser standen in Reih' und Glied, weiß und rosa, und keins war zerschossen und schwarz.

„So“, sagte José Maria und hielt. „Wir wollen unsere Pferde einstellen, denn in den nächsten zwei Stunden brauchen wir sie nicht.“ „Ein guter, kühler Trunk würde mir nicht schaden“, meinte Jan und stieg ab. „So gerade aus dem Keller in einer Tonkanne — Holla“, rief er plötzlich, „was ist das?“

Er sah gerade über sich ein neues Wirtshaus, frisch in Gold und Blau und Rot gemalt. Da sprengte ein dicker Gaul mit gebogenem Hals und einem Schweif, der wie ein Wimpel flatterte, und auf dem Gaul saß ein großmächtiger Kavalier mit feuerrotem Gesicht, kohlewarzen Augen, groß wie Wagenräder, und einem Schnauzbart, der wie eine Feuersbrunst leuchtete. Und der Reiter hatte zwischen den Zähnen einen krummen Säbel und in jeder Faust eine ellenlange Pistole. Über dem Bilde stand in verschnörkelten Buchstaben zu lesen: „Au Jean de Werth.“

„Holla“, sagte Jan noch einmal und stieß den Magister in die Seite. „Sieh dort.“

José Maria verzog keine Miene. „Sollte man den Kerl nicht aufhängen, José Maria, daß er eine so greuliche Kreatur aus mir gemacht hat?“

Krach im Unterhaus wegen Churchills „Konfetti“

Kl. Stockholm, 12. Februar (LZ.-Drahtber.). In der Donnerstagsitzung des Unterhauses kam es zu einem offenen Skandal. Der Arbeiterpartei-Bevans richtete einen scharfen Angriff gegen Churchill und warf ihm vor, daß er schmutzige Methoden anwende, um jede Kritik im Unterhaus zu verhindern. Zur Debatte stand gerade das Gesetz, das den Unterhausmitgliedern das Recht gewährt, ihre Mandate zu behalten, wenn sie Aufträge der Regierung entgegennehmen. Etwa zwanzig Abgeordnete, haben von diesem Gesetz bisher Gebrauch gemacht. Bevans erklärte, „die hohen Regierungsbeamten werden von der Schwerindustrie bestochen, und das Unterhaus wird von der Regierung bestochen. Das britische Parlament und die britische Politik sind bereits ebenso tief gesunken wie die nordamerikanische und die frühere französische Politik. Eine sehr hohe Anzahl von Unterhausmitgliedern besitzt bei der Regierung ein offenes Ausgabenkonto. Wenn einer der Abgeordneten sich von diesen Banken erhebt, um seine Stimme für die Regierung abzugeben, dann wissen wir nicht, wieviel Geld aus der Staatskasse entnommen wurde, das sich in seinen Taschen befindet. Der Premierminister hat die Genehmigung zum Doppelverdienst wie Konfetti auf die Häupter der Abgeordneten niederregnen lassen. Er verteilt die Gelder mit offenen Händen und befreit sich damit von innerpolitischen Schwierigkeiten. Wir anderen können an ihn kaum Fragen richten, ohne daß er gleich aufbraust.“

Bomben trafen geflüchtete Frauen und Kinder

Rom, 11. Februar. Wie zu dem erneuten gemeinsamen anglo-amerikanischen Terrorangriff auf den Sommersitz des Papstes, Castell Gandolfo, ergänzend bekannt wird, wurde ein Teil des päpstlichen Schlosses getroffen und das unmittelbar anschließende, „Collegio di Propaganda Fide“ völlig zerstört. Die verheerendste Wirkung richteten jedoch die Bomben an, die in den Garten niedergingen, denn sie explodierten inmitten der 15 000 Frauen und Kinder, die sich aus dem Frontgebiet in den päpstlichen Sommersitz geflüchtet hatten und im Freien lagerten, in der sicheren Erwartung, auf dem neutralen Boden der Vatikanstadt in Sicherheit zu sein. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß, wie von zuständiger Seite erklärt wird. Genaue Angaben liegen noch nicht vor. Der Gouverneur des Vatikanstaates schickte sofort Ärzte, Krankenpfleger und Arbeiter zur Ausgrabung der Verschütteten. Ferner verließen sechs Lastwagen mit Medikamenten den Vatikan.

Der Feind wurde abermals aus Cassino geworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Truppen der Ostfront wiesen erneut zahlreiche starke Angriffe der Sowjets im Raum westlich Nikopol und südlich Kriwoj Rog, westlich Tscherkassy, östlich Schaschkoff, südlich der Beresina, bei Witebsk und im Raum zwischen Luga und Peipus-See in harten Kämpfen, die in mehreren Abschnitten noch andauern, ab. Örtliche Einbrüche wurden im Gegenstoß beseitigt. Bei erfolgreichen Gegenangriffen wurden feindliche Kampfgruppen zerschlagen und der Gegner an verschiedenen Stellen zurückgeworfen. Südlich Pogrebischtsche wurde eine hinter der Front eingeschlossene bolschewistische Kampfgruppe vernichtet. Der Feind verlor 1200 Gefangene und 700 Tote sowie zahlreiche Waffen und sonstiges Kriegsgut. Im Gebiet südlich der Pripijetsümpfe zerschlugen Truppen einer Panzerdivision in überraschendem Vorstoß einen starken sowjetischen Kavallerieverband. Im mittleren Frontabschnitt haben sich die unter dem Befehl des Generals der Infanterie Jordan kämpfende niedersächsische 131. Infanteriedivision unter Generalmajor Weber und die ostpreussische 206. Infanteriedivision unter Generalleutnant Hiltner besonders ausgezeichnet.

Im Landekopf von Nettuno wurde die Säuberung des Raumes von Aprilia fortgesetzt und auch der Bahnhof Aprilia genommen. Feindliche Angriffe gegen die neuen Linien brachen im zusammengefaßten Feuer aller Waffen zusammen. Seit Beginn der Landung verloren die Amerikaner und Briten im Gebiet von Nettuno über 4000 Gefangene und 89 Panzer. Die Landungsstellen des Gegners liegen unter

der Praxis ist ein Drittel aller Abgeordneten direkt oder indirekt mit der Regierung liiert, und das sind zweihundert Mitglieder.

Das Unterhaus nahm diese schweren Anschuldigungen Bevans schweigend zur Kenntnis, und wagte keinen Widerspruch. Eden, der sich in einer außerordentlichen Verlegenheit befand, entschuldigte sich damit, daß seine Zeit nicht ausreiche, um auf die Anträge Bevans eine erschöpfende Antwort zu geben. Er vertröstete die Abgeordneten auf die Zukunft. Gleichzeitig teilte Eden mit, daß Churchill in einer der nächsten Sitzungen einen Bericht zur militärischen und politischen Lage geben werde. An den Bericht soll sich eine zweiteilige Aussprache anschließen.

Whisky sehr begehrt

Stockholm, 11. Februar. Durch Einbrüche und Überfälle ist allein in London im Jahre 1943 für 10 000 Pfund Whisky gestohlen worden, berichtet „Svenska Dagbladet“ aus London. Die Schätzung gründet sich jedoch auf die offiziellen Preise und nicht auf diejenigen der Schwarzen Börse, wo jede Flasche zu einem vier- und fünfmal höheren Preis als dem offiziellen abgesetzt werden kann. Der große Whisky-Mangel habe dazu geführt, daß die Londoner Verbrecherwelt sich immer mehr auf diese Ware konzentriert. So sei gerade jetzt wieder am Mittwoch ein ganzes Lastauto mit Whisky im Werte von 600 Pfund gestohlen worden.

grabung der Verschütteten. Ferner verließen sechs Lastwagen mit Medikamenten den Vatikan.

Dieser schreckliche Terrorüberfall der Luftkrieger ist ein typischer Fall für die verbrecherische Kriegführung der Anglo-Amerikaner. Dabei haben diese Gangster noch die Stirn, zu behaupten, ihre Terrorangriffe seien nur auf kriegswichtige Ziele gerichtet. Von deutscher Seite ist diese freche Heuchelei schon unzählige Male entlarvt worden. Was den Schutz der Kulturwerte in Italien anbetrifft, so hat der Unterrichtsminister der Regierung Mussolini, Biggini, eben erst eine Liste der unersetzlichen Schätze aufgestellt, die diesen Luftbarbaren zum Opfer gefallen sind. Die Ruinen deutscher Kirchen, Denkmäler, Theater und historischer Bauten und die Trümmer zerstörter italienischer Kunst- und Kulturwerte von einmaligem historischen Wert erheben laute Anklage in der gesamten Kulturwelt, aus der sich England und die Vereinigten Staaten mit ihrer Kriegführung, die der Untertwelt von Chicago alle Ehre machen würde, selbst ausgeschlossen haben.

dem anhaltenden Feuer schwerer deutscher Fernkampfartillerie. An der Südfont herrschte nordwestlich Cassino den ganzen Tag über lebhafteste Gefechtsstätigkeit. Der Feind, der zum drittenmal in den Nordteil von Cassino eingedrungen war, wurde in erbitterten Nahkämpfen aus den Ruinen der Stadt durch unsere tapferen Panzergrenadiere wieder geworfen. Eine nordwestlich Cassino verlorengegangene Höhe wurde im Gegenangriff wieder genommen. An der übrigen Front führte der Feind nur im Abschnitt östlich des Golfes von Gaeta stärkere Angriffe gegen unsere Höhenstellungen, die zum Teil durch zusammengefaßtes Feuer, zum Teil im Gegenangriff abgeschlagen wurden. Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits schossen im Seegebiet von Monaco von acht angreifenden feindlichen Jagdbombern fünf Flugzeuge ab. Zwei weitere verlor der Feind im Luftkampf.

Deutsche Fernkampfflugzeuge versenkten an der Ostküste Islands einen feindlichen Tanker von 8000 BRT.

Nordamerikanische Bombenverbände flogen in den Mittagsstunden des 10. Februar mit starkem Jagdschutz in den mitteldeutschen Raum ein. Die sofort und stark einsetzende deutsche Luftverteidigung hinderte den Feind an zusammengefaßten Angriffen. Durch wahllosen Bombenabwurf wurden insbesondere Wohngebiete der Stadt Braunschweig getroffen. Im Verlauf heftiger Luftkämpfe und durch Flakartillerie wurden nach bisher noch unvollständigen Meldungen 51 feindliche Flugzeuge, darunter 32 vielmotorige Bomber, abgeschossen. In der vergangenen Nacht warfen feindliche Störflugzeuge Bomben auf Orte in Nord- und Westdeutschland.

Frachter aus 3000 Meter Höhe getroffen

Berlin, 11. Februar. Deutsche Fernaufklärer hatten vor der Ostküste Islands einen feindlichen Tanker entdeckt. Drei Fernkampfflugzeuge, die daraufhin eingesetzt wurden, versenkten das Schiff in den Mittagsstunden des 10. Februar im Seydisfjörður und griffen es auf 3000 Meter Höhe mit schweren Bomben an. Der Tanker, der mehrere Volltreffer auf der Heck erhielt, geriet in Brand und sank in 10 Minuten später.

Marxistische Hoffnungen

Vigo, 11. Februar. Die Tagung der sozialdemokratischen Regierungspartei in Algier, dem führende gaullistische Persönlichkeiten wie Staatskommissar Philip, der frühere Finanzminister Aurriot und andere beiwohnten, schloß eine Sympathiebotschaft an die spanischen Marxisten, die sich auf algerischen Boden zurückgezogen haben. Darin wird an die „mutige Aktion“ erinnert, mit der sie in Franco den Weg versperren wollten. Gleichzeitig drückt die Botschaft die Hoffnung aus, „daß unsere Kameraden und ihre Partei nach Spanien zurückkehren und im Rahmen der wiederhergestellten Internationalen ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.“

Jüdische Schieber am Werk

Schanghai, 11. Februar (Ostasiendienst). Dem Finanzgeheimrat in Tschungking lebten den Briten und Amerikaner scharfe Kritik übergend, erklärte — einer Meldung aus Tschungking zufolge — der Sekretär des Reichswirtschaftsrates, daß der Schwarzhandel in fremden Währungen ein weiteres Absinken der Tschungking-Dollars bewirkte. Das habe Folge gehabt, daß die Preise für Lebensmittel in Tschungking innerhalb einer Woche um v. H. gestiegen seien. Der Sprecher kündigte die strengsten Regierungsmaßnahmen an und forderte die Anglo-Amerikaner auf, den Schwarzhandel in fremden Währungen zu unterlassen.

Kohlenrationierung in USA.

Kl. Stockholm, 12. Februar (LZ.-Drahtber.). „Daily Express“ meldet aus New York, vom Frühjahr an eine scharfe Kohlenrationierung in den Vereinigten Staaten durchgeführt werden muß.

Zuchthaus für Kriegsschieber

Berlin, 11. Februar. Der 45jährige General Albert unterhielt in Gera einen Großhandel mit Waren aller Art, zum Teil war er auch Vertreter auswärtiger Firmen tätig. Seit 1941 vertrieb er im Inland Waren von Flugzeugen aus dem Protektorat, wobei er die zulässigen Höchstpreise überschritt und erhebliche Übergewinne einstrich. Darüber hinaus forderte er seine Kunden mündlich und schriftlich um Lebensmittel im Tauschwege zu liefern. Um überhaupt Ware von ihm zu erhalten, mußte ein Teil der Kundschaft auf diese Forderungen ein, so daß Albert in erheblichem Umfang Lebensmittelpakete, Lebensmittelmarken und zugeschobene oder verknappte Nahrungsmittel und Genußmittel erhielt. Zu einem Teil gab diese Sachen an seine Lieferanten weiter, von ihnen wiederum bevorzugt mit Waren geliefert zu werden, zum Teil verbrauchte er für sich und konnte sich so noch im vierten Kriegsjahr eine Lebenshaltung leisten, wie in Friedenszeiten nicht hätte besser sein können. Das Sondergericht Weimar verurteilte den üblichen Kriegsschieber, der sich über Kriegswirtschaftsbestimmungen aus rein eigennützigen Gründen skrupellos hinwegsetzte, wegen Preisüberschreitung und Verhinderung des Tauschhandels zu vier Jahren Zuchthaus und 8000 RM Geldstrafe, außerdem wurde der Übergewinn in Höhe von 3000 RM eingezogen.

Der Tag in Kürze

An der Südfont fiel der Oberfeldwebel und Flugzeugführer Hans Petersburg, der sich im Kampf gegen England und die Sowjetunion das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte.

Der Feind unternahm, wie der finnische Wehrmachtbericht meldet, in der letzten Nacht einen Luftangriff auf Kotka und die nähere Umgebung.

Aus Washington wird gemeldet, daß nach den Erklärungen der USA-Admiralität die Nordamerikaner im Pazifik bisher 19 U-Boote verloren haben.

Verlag und Druck: Litzenmannsche Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt, Göttingen. Verlagsleiter: Wilhelm Meisel (v. Z. Wehrmacht) u. v. Berold. Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenmannsche. Für Anzeigen: Dr. Kurt Pfeiffer. Ausgabepreis: 3.

Jan ließ die Arme sinken und stöhnte baufrei auf. Dann rieb er sich die Hände und sagte:

„Ein rücksichtsvoller Kavalier, der Herr Jussac. Abzugeben! Er war ein häßlicher alter Kerl im Leben — aber nun er tot ist — wohlan!“

Er kniete nieder.

„Siehst du“, flüsterte der Abbé, „ich wußte es.“

„Und ich werde sie sehen?“

Der Freund nickte nur.

Als vom Eingang her das Geräusch von Schritten laut wurde, begann Jans Herz zu klopfen. Die Orgel hob an zu brummen. Schwer und taktmäßig dröhnte der Schritt der Träger, denen die Bahre mit dem toten Jussac auf den Schultern schwankte. Sie gingen an den Freunden vorbei. Und in dem Gefolge von zwölf, vierzehn Personen ging Eine, tief verschleiert, aber aufrecht: Marie-Anne. Jan sah von der Seite die zarte Linie ihres Profils. Er mußte sich bezwingen, sonst wäre er aufgesprungen.

Die dumpfen Klänge der Totenglocke schollten aus der Kapelle. Die Glocke läutete noch immer. Endlich hörte man den schweren Schlag der Grabplatte. Gebet und Glocke schwieg.

Und nun kam das Trauergefolge zurück. Merkwürdig viele Kavalier, die nach Offizieren aussahen! Sie gingen in weitem Abstand vor Marie-Anne, die am Arm einer grauhaarigen Dame schritt. Jan sah jetzt ihr Gesicht. Es war ruhig und kühl. Ein weher Zug lag um ihren Mund, aber der schien nicht von dem Leid um Herrn von Jussac gezogen zu sein,

den hatten Jahre gegraben. Ihre Augen waren leblos und verschleiert. In Jan kam ein großer Mitleid empor, wie er sie so daherkommen sah — so — seltsam, so abgestorben gleichsam. Leid und noch etwas anderes, dessen Bedeutung er jetzt noch nicht ahnte. Er begann unruhig zu werden. José Maria bemerkte es und sagte: „Vorsicht, Jan!“

„Ich halt's nicht aus!“ raunte er.

„Denk an sie. Sie wird beobachtet.“

Aber plötzlich, gerade, als Marie-Anne Schritte von ihm entfernt war, erhob er sich und machte Front, als wollte er sie vorführen lassen.

Da sah sie ihn.

Ihre Augen taten sich auf, wie Wetterleuchten in dunkler Nacht. Ihre Hände wurden erzitternd wie von fremder Gewalt, und ihren Mund blühte ein zögerndes Lächeln auf, das Jan die Augen feuchte.

Dann neigte sie fast unmerklich den Kopf und war vorbei.

Jan stand noch lange und schluckte an seiner Erregung.

Und als sie wieder auf dem freien Platz standen in der hellen, lebendigen Sonne, presste er José Marias Arm an sich und sagte:

„Herzbruder! Alter Herzbruder! Ich bin kein Philosoph. Aber — er mir sagt, daß das Leben ein Dreck ist, den will ich mit so guten Händen abführen, wie meine Klinge je gesprochen hat. — Sag, wachsen nicht Flügel auf meinem Rücken? Nein? Mir ist's als könnte ich geradewegs davonfliegen.“

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Am Donnerstag hatte die Nordische Gesellschaft, Wartheland-Kontor, zu einem Vor- und Kammernmusikabend im Großen Saal des Landgerichts Litzmannstadt eingeladen.

Eine persönliche Verbindung zu den Menschen der Nordischen Staaten herzustellen — führte der Geschäftsführer, Landgerichtsdirektor Dr. Neubauer, aus, der die Mitglieder im Namen des Kreisleiters begrüßte — die große Aufgabe der Nordischen Gesellschaft, zu ihrer Förderung und Lösung schenken die Menschen unseres Raumes, unserer Stadt, in besonderem Ausmaß berufen, da sie gelernt haben, mit fremdem Volkstum umzugehen. Hierdurch erst wird die Grundlage zu weitergehenden Zusammenarbeiten geschaffen. In den Nordischen Staaten galt der Deutsche von jeher als derjenige, mit dem man die großen Probleme des Lebens gemeinsam meistern konnte. Heute ganz anders gilt es, verlorenen Boden wieder zu gewinnen, und hierzu ist jeder Deutsche, der diese verantwortungsvolle Aufgabe geübt ist, aufgerufen. Die Männer der Wirtschaft und der Kulturträger haben hierbei die wichtigste Arbeit zu leisten.

Zum Thema „Lebensgesetz und Völkerrecht“ sprach hierauf Prof. Dr. Dr. Edmund Kopp von der Reichsuniversität Posen. Wir werden noch darauf zurückkommen.

Lehrkräfte der Städtischen Musikschule geleiteten den künstlerischen Teil des Abends. Nach einer Trio-Sonate von Telemann, die in schön abgestimmtem Zusammenspiel von Johanna Schlusnus-Flöte, H. Wenske und Lise-Lotte Oehlert dargeboten wurde, kam ein reichhaltiges Werk eines Zeitgenossen, die Kleine Orgel für Flöte und Klavier des Hamburgers Georg Burghardt, zum Vortrag. Mit dem sinnigen und temperamentvollen Vortrag „Phantasien“ op. 116 des Hamburgers Johannes Brahms durch Lise-Lotte Oehlert klang der eindrucksvolle Abend aus.

Dr. H. Flechtner

Wir verdunkeln heute von 17.50 bis 6.50 Uhr

Der Amtswalterappell der NSV., der für den 11. Februar vorgesehen war, findet am 12. Februar 1944 um 19 Uhr in der Sporthalle statt.

Tödlicher Unfall. Gegen 10 Uhr wurde die 40 Jahre alte gebrechliche Polin Anastazja Wilczarek an der Haltestelle Wagenbauerstraße von einer größeren Menschenmenge in die langsam an die Haltestelle heranfahrende Straßenbahn gedrückt. Sie kam unter die Plattform des Anhängers zu liegen und zog sich hierbei erhebliche innere Verletzungen zu, an deren Folgen sie starb.

Schäufentereinbruch. Nachts schlug ein unbekannter die Scheibe eines Textilwarengeschäfts in der Adolf-Hitler-Straße ein und entwendete Textilwaren. An der Mithnahme größerer Mengen wurde der Täter durch das Einsetzen eines Angestellten des Wach- und Schutzdienstes gehindert.

Schüler der Gebietsmusikschule / 38 kehrten zurück



Die Musikbessenen vor dem Hauptbahnhof (Auff.: Boff)

Preußische Aufbauarbeit vor 150 Jahren / Von Otto Heiko

Der nachstehende Aufsatz ist einer von Stadtarchivar Otto Heiko im Manuskript fertiggestellten Arbeit über die Provinz Südpommern, die bekanntlich 1793—1807 unseren Warthegau fast ganz umschloß, entnommen.

Am 14. Februar spricht Archivar Heiko im Heimathund Wartheland, Kreisgruppe Litzmannstadt, über „Die preußische Aufbauarbeit im Warthe- und Weichselland vor 150 Jahren.“

In einem beklagenswerten Zustand fanden die preußischen Behörden das Städtewesen in der neuen Provinz Südpommern vor. Wohl war die Zahl der Städte hier sehr groß, doch waren diese mit wenigen Ausnahmen klein und so bedeutungslos, daß die meisten nach preußischen Begriffen kaum als Dörfer betrachtet werden konnten. Im Mai 1793 wurden in Südpommern 245 Städte gezählt, nach der Grenzverschiebung 1793 verringerte sich ihre Zahl auf 235. Die große Zahl der Städte war im ehemaligen Polen dadurch entstanden, daß es den adeligen Grundherren und Bischöfen gelungen war, für verschiedene Ortschaften ihrer riesigen Besitzungen Stadtrechte zu erlangen. So waren von den 120 Städten des Posener Departements im Jahre 1796 allein 88 adeliger Besitz, nachdem die kirchlichen Städte schon vorher eingezogen worden waren. Die Stadtherren kümmerten sich zumeist nur insofern um ihre Städte, als sie von den Bewohnern Steuern einzogen. Da für die Ortschaften nichts getan wurde, behielten sie durch Jahrhunderte ihren landwirtschaftlichen Charakter bei.

So schildert der preußische Geheime Justizrat und Regierungsdirektor zu Bialystok A. C. von Holsche das Städtewesen Südpommerns u. a. wie folgt: „Es sind offene, schlechte Orte, deren Häuser meistens von Holz gebaut und mit Schindeln gedeckt sind; die Straßen in den wenigsten Städten sind gepflastert und durchaus unreinlich; es herrscht darin noch wenig Industrie, jedoch machen Posen, Kalisch, Warschau und einige an der neu-märkischen und schlesischen Grenze gelegenen Städte hiervon eine Ausnahme, weil viele Deutsche darin wohnen und in mehreren schon zu politischen Zeiten deutsche Verfassung eingeführt gewesen ist. Hier herrscht ein ziemlich Grad von Industrie und Wohlhabenheit, die man in den übrigen polnischen und lithauischen Städten nicht antrifft, wo alle Industrie sich in den Händen der Juden befindet.“

Die Aufgaben, die der preußischen Verwaltung auf dem Gebiete des Städtewesens in Südpommern bevorstanden, waren überaus groß. Mit Mut und Tatkraft schritt sie aber auch auf diesem Gebiet ans Werk. Zunächst wurden die statistischen Grundlagen für den Aufbau und die Gesundung des Städtewesens geschaffen. Den Steuerämtern wurde von den Kammern im Jahre 1793 ein bis ins einzelne gehender Fragebogen, die „Indaganda oder Topographisch-Statistische Fragen über den Zustand und die Beschaffenheit der Stadt“ zugesandt, die unter ihrer Aufsicht für alle Städte mit größter Genauigkeit ausgefüllt wurde. Dank dieser 82 Fragen umfassenden Indaganda erhielt die Regierung eine umfassende Bild über den damaligen Zustand der Städte Südpommerns.

Bei Übernahme der Provinz fanden die Preußen fünf Städte fast gänzlich niederge-

brannt vor, und zwar Kalisch, das am 13. September 1792 von einem Brande zum größten Teil eingeeäschert wurde, Lissa, wo am 2. Juni 1790 864 Häuser niederbrannten, ferner Storch-nest, Kopnitz und Czerniew. Daher wurde die südpommersche Regierung sofort ermächtigt, „den ferneren Bau von zeitweiligen Blockhäusern, die Deckung mit Stroh, Rohr oder Schindeln und die Anlegung hölzerner Schornsteine ganz zu untersagen und dagegen den Bau ganz massiver Häuser oder mit ausgemauertem Fachwerk, die Deckung mit Ziegeln und die Anlegung von massiven Schornsteinen ohne Unterschied vorzuschreiben.“ Bereits für das Jahr 1793 wurden der Provinz Südpommern 40 000 Taler an Bauhilfsgeldern zur Verfügung gestellt. Für den Wiederaufbau abgebrannter Städte wurden allein aus dem außerordentlichen Haushalt in der Zeit von 1793 bis 1806 insgesamt 604 195 Taler verausgabt.

Bald nach Übernahme der Provinz wurden zielbewußte einleitende Maßnahmen zur Hebung des Städtewesens getroffen. Am 16. Januar 1794 erschien ein „generelles Regulativ“, das grundlegende Bestimmungen über den Ausbau der Städte enthielt. Erfassung und Ordnung des städtischen Vermögens (einer politischen Berechnung vom Jahre 1792 zufolge hatten die königlichen Städte Großpolens bei einer Jahreseinnahme von 113 188 Gulden eine Schuldenlast von 1 458 861 Gulden) sowie die Anstellung fest besoldeten städtischen Personals waren weitere Maßnahmen zur Ordnung des Städtewesens. An die Spitze einer jeden Stadt wurde ein vom König ernannter Polizeibürgermeister gesetzt, dem neben den allgemeinen Verwaltungsaufgaben auch die Polizeiverwaltung oblag. Die städtische Gerichtsbarkeit hingegen wurde einem geprüften Justizbürgermeister übertragen, der jedoch nur in größeren Städten ernannt wurde. Mit der Einziehung der zum Kirchenbesitz gehörenden Städte im Jahre 1796 stieg zwar der Einfluß des Staates auf dieselben, es wuchs aber auch seine Pflicht gegenüber diesen zu meist kleinen Orten. Vielfach mußte diesen bei Durchführung der vom Staat geforderten Einrichtungen durch Zuschüsse aus den staatlichen Kassen geholfen werden.

Wirtschaft der L. Z. Das landwirtschaftliche Aufbauprogramm im GG.

In einem Rückblick auf die ernährungswirtschaftliche Aufbauarbeit der letzten vier Jahre im Generalgouvernement schildert der Präsident der Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft in der Regierung des GG., K. Naumann, den großen Wandel, der dort als Ergebnis der deutschen Arbeit erkennbar geworden ist. Als die deutsche Verwaltung ins Land kam, herrschten auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Arbeit die übelsten Verhältnisse. Heute hat die deutsche Verwaltung durch umfangreiche Meliorationen schon viele der zahllosen nassen Wiesen und Äcker gesund gemacht. Der weitgehend zerstückelte Besitz der Millionen von Klein- und Kleinstbetrieben wurde durch ein vereinfachtes Umlegungsverfahren so erfolgreich zusammengelegt, daß heute die Bauern ihre Wünsche nach Zusammenlegung selber an die deutschen Stellen herantragen. Für die richtige Bodenbearbeitung, die vor 1939 recht primitiv durchgeführt wurde, wurden die modernsten Geräte und Landmaschinen aus dem Reich eingeführt und später im eigenen Fabrikat nach deutschen Mustern hergestellt. Während früher weder Landwirte noch Staatsführung den Nutzen besseren Saatguts für die Erzielung höherer Erträge gekannt haben, wurde durch eine neue Saatgutstelle bestes deutsches Saatgut zur Vermehrung eingeführt, so daß heute große Mengen besten Saatguts verfügbar sind. Pflanzenschutzmittel mußten gleichfalls erst eingerichtet werden, um die Kulturen vor Krankheiten und Schädlingen zu schützen. Die Unkrautbekämpfung wurde den Bauern zur gesetzlichen Pflicht gemacht. Sie mußten sich auch erst an einen sinnvollen Fruchtwechsel gewöhnen. Während früher die Verwendung von Handelsdüngern fast unbekannt war, werden dem Boden heute alle verfügbaren Mengen zugeführt. Daneben haben die Bauern gelernt, wertvollen wirtschafts-eigenen Stroh zu heuen, Jauchegruben anzulegen und guten Kompost zu gewinnen. Große Erfolge wurden bei der Viehzucht erzielt durch eine neue Körordnung, durch Ausbau des Herdbuchs und der Milchkontrolle und den Aufbau einer leistungsfähigen Pferdezucht. In den sechs neuen Landgestüthen stehen heute 1800 staats-eigene Hengste der wertvollsten Zuchten. Als eines der sichtbarsten Ergebnisse dieser vierjährigen Bemühungen konnten im Generalgouvernement zu Beginn des 5. Kriegsjahres die Versorgungssätze der einheimischen Bevölkerung wesentlich verbessert werden.

Schweizer Handelsbilanz stark rückläufig

Nach dem Bericht des Direktoriums über die Tätigkeit der Schweizerischen Nationalbank im Jahre 1943 haben die Schwierigkeiten im Güterverkehr mit dem Ausland sowohl die Versorgung der Schweiz mit Lebensmitteln und Rohstoffen als auch den Absatz ihrer Fabrikate beträchtlich. Insbesondere habe das zweite Halbjahr eine wesentliche Verschlechterung gebracht. Im Vergleich

Bauerndorfabend für Verwundete

Nicht zum ersten Male hat die Spielgruppe der Schutzpolizei verwundete Soldaten aus den hiesigen Lazaretten eingeladen, um ihnen ein paar frohe, unbeschwerte Stunden zu bereiten. Der große Saal der Volksbildungsstätte war dicht gefüllt. — Als Urbayern, die sich im Ehepaar Lanek mit Franz Korn und Friedl Sikora und den Dorfmusikanten zum lustigen Bauerndorfabend zusammengefunden hatten, fiel es ihnen nicht schwer, die richtige Stimmung in den Saal zu bringen. Schnadahüpfel, Steirische Tänze, Polka und Ländler wechselten in bunter Folge. Der Höhepunkt aber blieb der Bauernschwank „Bub oder Mädel“, den Willy Walter-Kosar eigens für diese fröhlichen Stunden geschrieben hatte. Das herzliche Lachen der Soldaten und ihre Freude am einfachen Volksgut war der schönste Dank für die gelungenen Darbietungen, die von den Angehörigen der Schutzpolizei den vielen Kameraden in Feldgrau aus ehrlichem Herzen gesendet wurden.

Briefkasten

Name und Anschrift nennen. 30 Rpf. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsauskünfte. Auskünfte unverbindlich.

I. M. Es gibt weder in Wien noch sonstwo Oberschulen, an denen Sie „in kurzer Zeit“ für die Reifeprüfung vorbereitet werden können. Überall für die vorgeschriebene Unterrichtsarbeit erfüllt werden.

E. Sch., Sborawskie. Der Roman ist in Buchform nicht erschienen.

H. M. Wenn Sie Marinehelferin werden wollen, so wenden Sie sich an das Sachbearbeiter Marine beim Wehrbezirkskommando, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße.

E. B. Buchhandlung Renner, Adolf-Hitler-Straße 165.

T. S. Die Karten werden wieder rüftig sein, wenn die in Frage kommende Reichsstelle die Punktsperrung aufgehoben haben wird.

Rundfunk vom Sonnabend

Reichsprogramm: 8—8.15 Zum Hören und Behalten: Ein Lebensbild Kants zum 140. Todestag. 9.05 bis 9.30 Wir singen vor und ihr macht mit. 16—17 Nachmittagskonzert. 17.15—18 Beschwung Melodien. 18 bis 18.30 Lustige Musikanten spielen auf. 20.15—22 Musik aus Operette, Unterhaltung und Tanz. Der 1. Teil: 1. a. n. d. e. r. 17.10—18 Werke von Mozart und Rich. Trunk. 18—18.30 Solistensendung. 19—19.15 Lotte Becker. „Fraueninsatzen in den besetzten Gebieten“. 20.15 bis 22.00 Vertraute Opernklänge.

Am 20. Februar wird im Rahmen der Sendung „Unser Schatzkästlein“, eine Feierstunde zur Würdigung der deutschen Frau gebracht werden, auf die wir schon jetzt aufmerksam machen. Das Schatzkästlein wird in der Zeit von 9—10 Uhr gesendet.

zu 1942 sei die Einfuhrmenge um 8% zurückgegangen. Infolge veränderter Zusammensetzung der eingeführten Warenmengen sei dagegen der Einfuhrwert um 15% gesunken. Die Handelsbilanz habe mit einem Einfuhrüberschuß von nur 100 Mill. sfr., das ist der geringste seit 1917, abgeschlossen. Der schwedische Geldmarkt war während des ganzen Jahres sehr flüssig. Die Beanspruchung der Nationalbank im Diskont- und Lombardgeschäft durch die private Wirtschaft war auch 1943 bedeutungslos. Der Notenumlauf stieg 1943 um 411 auf 3048 Mill. sfr., was durch die Vollbeschäftigung, die reiche Ernte, die bessere Anpassung der Löhne an die Teuerung, die beträchtlichen Umsätze im Kleinhandel und die vermehrte Notenhaltung erklärt wird.

Abwägung der Erhöhung des Frachtausgleichs Ost

Durch einen Erlaß vom 26. 8. 1943 hatte der Reichskommissar für die Preisbildung für eine Reihe von Erzeugnissen außer Walzdraht den Betrag Frachtausgleich Ost von 2 RM auf 5 RM je t erhöht. Nunmehr hat der Preiskommissar bestimmt (III-H-11-379/43 vom 21. 1. 44), daß die Eisenverarbeiter, außer den Walzdrahtverarbeitern, für die durch die Erhöhung des Betrages Frachtausgleich Ost verursachten Verschlechterungen einzustehen sind; die Verteuerung ihrer Einstandspreise in demselben Rahmen abwälzen dürfen. In dem ihnen eine Abwägung des bisherigen Betrages im Anschluß an die Einführung des Frachtausgleichs Ost durch den Erlaß vom 16. 9. 40 genehmigt worden ist. Die damit genehmigte weitere Abwägung darf höchstens im Betrage von 3 RM je t Fertigungsgewicht erfolgen. Zuschläge für Abfall und Verschleiß sind nicht zulässig. Die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe Stahl- und Eisenhandel dürfen ihre Richtpreise um 3 RM je t erhöhen. Die Abwägung darf bei allen Lieferungen vorgenommen werden, die vom 1. Januar 1944 ab ausgeführt werden.

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 31. Januar 1944 stellte sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 39 670 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich auf 33 012 Mill. RM. Die fremden Gelder werden mit 7178 Mill. RM ausgewiesen.

Zur Preisbildung für Brotaufstrichmittel hat der Reichskommissar für die Preisbildung festgestellt, daß der Kalkulation der Herstellerbetriebe der Stoppdurchschnitts-Einstandspreis 1939 (für die eingeleiteten Ostgebiete der Jahreszeitpreis für 1941) zugrunde zu legen ist. Den Anträgen auf Wegfall der Begrenzung der Großhandelspreisen von 12 RM beim Handel mit Gläserware, auf Begrenzung der Franko-Lieferpflicht des Großhandels, auf Begrenzung der Skontogewährung und auf Wegfall der Begrenzung der Kleinhandelspreisen bei Verkauf von Ware in Pappechern hat der Preiskommissar nicht entsprochen.

Die Erbin vom Boldtenhof / Skizze von Walter Schaefer Brandenburg

Müde war Traude Boldten, müde vom Leben und allem Sorgen. Und war doch ein Mädel voller Kraft und Jugend. Aber ein einziges Jahr hatte Hoffnung und Willen in ihr ausgelebt.

Sie strich mit lässiger Hand die blonde Braune aus der Stirn. Es war gut, unter den drei Eichen zu sitzen. Wie auf einer Insel standen sie inmitten der Felder, die dem Boldtenhof zugehörten. Und am Ende des Weges, der vom Dorf her durch das Ebenmaß der Flur schnitt, hob sich das moosdunkle Dach des Sternackerhauses.

Sein Anblick tat dem Mädchen noch immer weh, und sie vermied es, danach zu schauen. Sie stand da wie ein in die Einsamkeit gezaubertes Rätsel, dessen Fragen Traude nicht zu lösen vermochte.

Was half auch das Grübeln! Jost Boldten war tot. Der Hof hatte keinen Bauer mehr. Seit drei Tagen stand der Stein auf des Vaters Hagel. Und der an des Alten Statt in der Wirtschaft nun hätte werken sollen, lag längst irgendwo in fremder Erde.

Bernhards Soldatentod hatte die Kraft des alten Boldtenbauers gebrochen. Es war die Qual seiner letzten Stunden, daß er den Hof ohne Herrn lassen mußte.

Auch drüben im Sternackerhaus war's anders geworden seit dem Tage, da die letzte Kunde von Bernhard ins Dorf kam. Will Sternacker war im grauen Rock für eine kurze Weile heimgekehrt, und als Traude ihn sah, nahm er ihre Hand und sagte ein gutes Wort,

darein sie müde all ihren Schmerz bettete. Dann aber kam ein großes Wunder über sie; denn Will blieb ihr fern, und seine Mutter, die alte Lott, sagte ihr danach bei flüchtigem Begegnen mit unsicheren Augen, daß er wieder fortgemußt habe, der Will.

So war er ohne Gruß von ihr gegangen! Und schien doch zwischen ihnen alles hell und klar gewesen! Was mochte damals, vor Jahresfrist, geschehen sein? Nun war der reiche, schöne Boldtenhof ohne Erben und würde fremden Händen zufallen.

Der Mittagsschlag der Sonne zerstäubte den feinen Rauch überm Sternackerhaus, eine Getalt kam des Weges und stapfte mühsam querfeldein zu den drei Fichten. Die alte Lott stützte sich auf den Stock und blieb vor dem Mädchen stehen. Dann schüttelte sie leise den Kopf.

„Was seid ihr stolz, ihr Jungen! Und töricht dazu. Beißt euch die Lippen wund, daß kein Wort zu viel darüber hin soll. Und kann doch den dunkelsten Himmel wieder hell machen, solch ein Wort zu guter Stunde. Hab's nicht mehr ansehen können, wie's euch alle Freude nimmt am Leben: dir und dem da drüben.“ Ihr Stecken deutete zum Sternackerhaus.

Traudes Augen waren plötzlich groß und dunkel: „Will? Ist er da?“ Die Frage schoß ihren müden Gedanken wie eine auffahrende Flamme davon. Dann aber, als die Alte nickte, sank das Mädchen in ihren trotzbaren Stolz zurück, und ruhig wehrte sie ab: „Dein Sohn wird wissen, warum er meinen Weg hat mei-

den müssen.“ Und bitter fügte sie hinzu: „Es war viel Not bei mir damals und wenig Freude. Und heut ist's nicht anders.“

Die alte Lott nickte nur, doch ihr Blick ließ das Mädchen nicht los. „Muß eine mit weißen Haaren daherkommen und euch eure Narrenheit weisen. Auch der Will hat gemeint, er müßte seinen Stolz haben. Findest dich nicht zurecht dabei, nicht wahr? Aber denk daran, daß er nur in dem armen Sternackerhaus der Erbe ist. Dir aber gehört der große Hof, der Boldtenhof nicht bei seinem Biute bleiben wird? Was schweigst, ist nicht immer Stolz. Größer ist oft der Mut des Wortes, das gesprochen wird, wenn's an der Zeit ist.“

Die Alte schwieg, aber in ihren Augen war ein Warten. Und dann sprach sie weiter, leise und wie unter suchenden, fernen Gedanken: „Dein Bruder hat gekämpft und ist gestorben, daß ihr leben sollt dahel. Meinst du, das Sterben wär ihm leichter geworden, wenn er gewußt hätte, daß nun der Boldtenhof nicht bei seinem Biute bleiben wird? Ihr Narren! Was schweigst, ist nicht immer Stolz. Größer ist oft der Mut des Wortes, das gesprochen wird, wenn's an der Zeit ist.“

Traude stand auf. Blank und hell waren ihre Augen. „Dank, Lott, daß du so zu mir geredet hast. Ich will den Hof halten um Bernhards willen, um des Vaters und seiner Väter willen. Und — ja, Lott — und für meine Kinder.“

Die Alte nickte. „Du gehst?“ „Ja, Lott, zu deinem Sohn. Es wird keiner sagen dürfen, daß er um mich gefragt hat meines Erbes wegen. Ich geh, zu ihm und bring' ihm den Boldtenhof.“

Mit frohem Lachen, halbgegendet schon, rief sie noch zurück: „Den Boldtenhof — und mich dazu!“ Und schritt frei und aufrecht dem Sternackerhof entgegen.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Kant-Kopernikus-Tage in Königsberg. Wie in jedem Jahre wird die Albertus-Universität auch in diesem Jahre wieder der beiden Geistesgrößen des Ostens, Immanuel Kants und Nikolaus Kopernikus, in schlichten Feiern gedenken. Am Todestage Kants findet die Kopernikus-Morgenfeier in der Universität statt. Hierbei wird der Träger des Kopernikus-Preises 1944 verkündet werden. Außerdem werden die Träger des Kopernikus-Jubiläums-Preises, Prof. Dr. Unsöld (Kiel) und Prof. Dr. Heisenberg (Berlin-Dahlem) Ansprachen halten. Während der Kant-Feier wird der Oberbürgermeister der Stadt Königsberg, Dr. Will, den Kant-Preis der Stadt Königsberg verleihen.

Theater

Eine komische Oper von Viktor Jung. Das unter Leitung von Intendant Horst Platen stehende Stadttheater in Thorn hat die drakelartige komische Oper „Trug einer Nacht“ von Viktor Jung zur Aufführung angenommen. Sie soll im Mai dieses Jahres unter der musikalischen Leitung des städtischen Musikdirektors Max Kojetinsky stattfinden.

Neue Bücher

Otto Bangert. Das liebe Leben. Ein deutsches Hausbuch. 94 S., geb. 2,40 RM. Hoheneichenverlag München. Aus dem Schoß der Familie sind diese schlichten Verse geboren, in den Schoß der Familie werden sie wieder fließen. Alle Themen, um die das Schicksal der Familie kreist, Geburt, Jugendliebe, Brautentum, Kindertraum, Alter und Tod, werden angeschlagen in diesem Buch wie vertraut klingende Saiten. Es ist ein Bekenntnis zum deutschen Blut und zur deutschen Landschaft, zum deutschen Menschen und zu seiner Sippe. Der Kreis des Lebens schließt sich im engen Bezirk der Familie. Ein Dichter gibt uns das Geleit durch ihn. Dr. Kurt Pfeiffer

